

Das gesamte Orchester trillert

81 Musiker auf der Bühne des Kronenzentrums in Bietigheim-Bissingen

So haben wahrscheinlich alle angefangen: als Erstklässlerin mit der so genannten normalen Flöte. Wegen der vielen Spucke hat das Instrument dann irgendwann den Geist aufgegeben und die Schülerin auch.

Bietigheim-Bissingen. Beim diesjährigen Konzert des Württembergischen Blockflötenorchesters im Kronenzentrum trafen sich 81 Damen und Herren, die mit Sicherheit auf eine Jahrzehnte lange Flötenpraxis zurück blicken können.

Robert Schnabel, Dirigent und Gründer dieser außergewöhnlichen Formation, macht mit seinem Konzept von schönem Blockflötenklang ein Konzerterlebnis möglich, das meilenweit von dem eher unfreundlichen Urteil über die Blockflöte abweicht. Fast die ganze Bühne ist mit Bassflöten, Großbässen und sogar dem Kontrabass gefüllt. Eine einzige Sopranino, der Zwerg unter den Flöten, und vielleicht zwei Sopranflöten kommen locker gegen die zahlreichen sanften Bässe an.

Mit ganz vertrauten Klängen einer Renaissance-Tanz-Suite begann der wohlklingende Abend. Eine Pavane mit zärtlicher Tiefe und weicher Fülle wurde abgelöst von einem pfeifrigen Rondo, voller Schwung und trotz hohen Alters voller Witz und Spritzigkeit.

Die Erwartung, dass so ein massiver Klangkörper doch kaum eine solche Präzision im Zusammenspiel bewältigen könnte, wurde erfreulich enttäuscht. Schnabels Orchester ist durch ausführliche Probenstage zu einem homogenen Klangkörper zusammen gewachsen, dem jede Rhythmik, jeder spontane Wechsel der Figuren gelingt.

Nach einer allgemeinen Wanderung aller Beteiligten zu anderen Instrumenten und Plätzen gab es gleich den Kontrast: Colin Touchins „Manchester Welcome“, eine Komposition aus dem Jahr 2003 anlässlich eines großen Treffens mit drei



Einen beachtlichen Anblick boten die 81 Flötenspieler auf der Bühne des Kronenzentrums.

Foto: Martin Kalb

bis vierhundert Spielern. Rhythmisch aufregend, mit spannenden Dissonanzen, erlebten die Zuhörer, was mit dieser unglaublichen Instrumentenfamilie so alles möglich ist.

Ein besonderer Leckerbissen von Altmeister Giovanni Gabrieli, posthum herausgegeben, ließ noch einen Blick zu auf die wunderbaren Klänge des Frühbarock, um gleich darauf mit dem „Zibaldone“, zu deutsch Sammelsurium, wieder im

musikalischen Heute zu landen. Vorn am Bühnenrand befand sich der kurzfristige Parkplatz, an dem die verschiedensten Flöten nach jedem Stück Platz und Spielerin wechselten. Der Dirigent nutzte die Gelegenheit jeweils, um hochinteressante Informationen zu geben.

Nach den berühmten englischen Kontraltänzen erlebten die Zuhörer genau das, was eigentlich nur für sinfonisches Orchester bekannt ist:

die große Sinfonie. Der Komponist Steve Marshall, eigentlich Buchhalter und Autodidakt auf dem Saxofon, hat irgendwann seine Liebe zum tiefen Blockflötenklang entdeckt. Inzwischen reist er als Spieler, Komponist und Dirigent in der Welt herum und gilt als sehr gefragt. Seine Sinfonie Nr. 3 hatte ganz klassisch vier Sätze und bot viele Überraschungen. Das ganze Orchester machte dabei einen spektakulären

Flötentriller wie aus einem Instrument. So was hatte man noch nie gehört.

Die Zugabe hatten sich vor allem die Spielerinnen gewünscht: ein kleines Stück ihres Leiters – ein Zirkusmarsch auf die Töne BEG. Das Publikum, das trotz Schnabels Erwartungen in der Zahl doch weit die Menschen auf der Bühne übertraf, war von dem Klangerlebnis hoch begeistert. Irene Schmidt-Makowiec